

Die Neunte.

Der neue Ruf des Welters des deutschen Reiches erklingt an die deutschen Sparer. Mehr als 87 Milliarden hat unsere Bevölkerung bei den bisherigen acht Kriegsanleihen zusammengehäuft. Einzigartig steht die deutsche Finanzleistung in der ganzen Welt da, ein Gegenstand unverhohlener Bewunderung für die Neutralen, wirgenden Reibes für unsere Feinde. Und dabei waren keinerlei sanfte oder unsanfte Zwangsmittel nötig, um das Geld flüssig zu machen. Nicht umsonst sind unsere Vorbäter vor reichlich hundert Jahren durch die stählerne Bucht herben Leidens gegangen. Unser Geschlecht hat mit diesem Erbe der Väter gut gewirtschaftet.

Die neunte Kriegsanleihe soll nun ein Gradmesser dafür werden, wie uns die strenge, schonungslose Pflichterfüllung zum Selbstzweck unseres völkischen Seins geworden ist. Gewiß macht es uns die Zeit nicht eben leicht, diese Aufgabe zu lösen. Unsere Lebenshaltung ist im Kriege von Jahr zu Jahr mühevoller, entbehrungsreicher geworden. Unsere Kräfte werden infolge der natürlichen Schwankungen des Kriegsglücks kräftigen Belastungsproben ausgesetzt. Verstimmungen und Verärgerungen haben das Blut manchmal in Wallung gebracht. Aber wären alle derartige Hemmungen wirklich stark genug, uns im Bewußtsein zu erschüttern, daß das Vaterland alles von uns zu verlangen berechtigt ist, daß wir ihm alles bereitzustellen gehalten sind? Ein Umstand muß uns ganz besonders zu dieser Pflichterfüllung Anlaß geben. Während der vier Kriegsjahre haben wir in der Heimat, wohl eingeeignet, aber in der Hauptsache doch ungehindert, ungestört vor allen Dingen durch die niederreichenden Stürme des Krieges selbst, unser Tagewerk verrichten können. Aber die Feinde möchten gar zu gern auch deutsche Städte und deutsche Dörfer in Flammen aufgehen sehen, deutschen Ackerboden durch Granateinschläge verderben. Blindwützig ist ihr Vernichtungswille. Darum müssen wir uns in zähester Selbstverteidigung bemühen, diesen Vernichtungswillen zu scheitern. Die Reife der deutschen Staatsgesinnung wird sich an der Stärke dieses Verteidigungswillens erweisen lassen.

Der Weltkrieg.

M.B. Großes Hauptquartier, 26. Sept. (Amtlich.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Vorfeldkämpfe in der Lahniederung, nördlich vom La Basse-Ranal und bei Moeuvres.

Heeresgruppe Boehn:

Hestigem Feuer des Feindes südöstlich von Epehy und bei Bellcourt folgten nur Teilvorstöße, die abgewiesen wurden.

Zwischen dem Omignonbach und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort. Der erste Ansturm brach in dem zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Schwergewicht der am Vormittag mehrfach wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhe zwischen Pontreuet und Oricourt. Vorübergehend faßte der Feind auf ihre Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir sie wieder. Am Nachmittag setzte der Feind zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an, die bis auf kleine Einbruchstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den beiden letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Bei örtlicher Angriffsunternehmung nördlich von Allemant (zwischen Ailette und Alsne) machten wir Gefangene. Nördlich von Bailly schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Ostlich der Mosel wurde ein Teilangriff des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehrbrigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen.

Aus feindlichen Geschwadern, die Frankfurt a. M. und Kaiserslautern angriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste Generalkvartiermeister: Ludendorff.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nicht östlich der Mosel drangen stärkere feindliche Abteilungen in vorgeschobene Teile unserer Stellungen ein. Im Gegenangriff wurden sie wieder zurückge-

wiesen. 50 Gefangene blieben dabei in unserer Hand. In der übrigen lothringischen Front wurden mehrfach größere feindliche Patrouillen abgewiesen. Sonst keine besondere Gefechtsstätigkeit.

Aus feindlichen Bombengeschwadern, die unser Heimatgebiet anfliegen, wurden 7 Flugzeuge hinter unseren Linien abgeschossen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nicht sorgen und quälen, Nicht die Feinde zählen — Tu entschlossen still, Was die Stunde will! Zeichne die Neunte!

Es ist unverkennbar, daß die Lage an der Westfront auf eine neue Entscheidungshandlung der Feinde hindrängt. Die dritte Gegenoffensive des Marschalls Foch stockt. Ein wichtiger Teil des großen Gesamtangriffs zwischen Scarpe (Arreas) und Oise (Amigny) wird sichtlich mehr und mehr ausgeschaltet: der Angriff auf Cambrai, also der nördliche Abschnitt des

Offensive. Die teils natürlichen, teils durch Ueberdehnung geschaffenen Säume engen die Bewegungsfähigkeit des Feindes stark ein, vor allem aber kann er gegen die entschlossene Verteidigung nicht aufkommen. Verschiedentliche Vorstöße bei Sauchy-Bauchy (zwei nahe bei einander liegende Dörfer nördlich der Straße Arras-Cambrai, 10 Kilometer nordwestlich von Cambrai) blieben erfolglos, desgleichen ein neuer Teilangriff bei Moeuvres. In zunehmendem Maße verschiebt sich aber, vorant wir bereits hingewiesen haben, das Schwergewicht der feindlichen Offensive nach Süden, gegen St. Quentin. Die nördliche Begrenzung fällt genau zusammen mit dem nördlichsten Flügel der Heeresgruppe Boehn, die bis über die Oise hinüber die ganze Breite der englischen und französischen Angriffe auszuhalten hat. Diese Kampfesfront von Epehy, das in der Luftlinie etwa 20 Kilometer nordwestlich von St. Quentin liegt, bis Francilly hat eine Ausdehnung von etwa 25

Die feindlichen Brüder.

Von Heinrich Riff.

Kein Schlaf kam in seine Augen. Als die Morgen- sonne in das Zimmer schien, sah er noch immer regungslos da.

Christine erschrak auf das Höchste, als sie eintrat und ihren Vater erblickte. Das Gesicht desselben war blaß, sie erfaßte seine Hand, dieselbe war kalt. Die eine Hand schien den so kräftigen Mann um Jahre gealtert und halb gebrochen zu haben.

Christine schlang den Arm um seinen Nacken, ihre Tränen schienen ihn in die Wirklichkeit zurückzurufen. Er versuchte sich aufzurichten, jaht aber kraftlos in den Lehnsstuhl zurück.

„Du bist krank, Vater!“ rief sie erschreckt.

„Ja, ich fühle mich sehr angegriffen und will mich zu Bett legen, denn mich verlangt nach Ruhe,“ entgegnete der Bauer.

Er raffte alle seine Kräfte zusammen, stand mühsam auf und ließ sich durch seine Tochter in die Kammer geleiten.

Wenzel und Dorothea hatten den Tod der Bäuerin sehr ruhig, fast gleichgültig aufgenommen; sie waren an das Bett der Toten getreten, ohne daß eine einzige Träne ihre Augen gesenket hatte. Wenzel schien auch über den Zustand seines Vaters nicht im Geringsten beunruhigt zu sein, er wandte seine ganze Sorge auf, um das Begräbnis so glänzend als möglich zu gestalten, nicht um seine Mutter zu ehren, sondern um seinem eigenen stolzen Sinne zu genügen.

Der Bauer ließ es ruhig geschehen, er selbst war so schwach, daß er das Bett hüten mußte und seiner Frau nicht einmal das Geste zum Friedhofe geben konnte.

Der Tag des Begräbnisses kam.

Es war ein schwüler, warmer Tag. Oben in den Bergen war Erich mit Wolken bedeckt. Auch dort

oben wollte an diesem Tage kein erfrischender Lufthauch wehen, und nie war die Arbeit Erich so schwer geworden. War es die Luft oder ein ahnungsvolles, banges Gefühl, welches sich so schwer und beklemmend auf seine Brust legte? Er wußte es nicht, denn von dem Tode seiner Mutter hatte er keine Ahnung, war doch nicht einmal die Kunde ihrer Krankheit zu ihm gedrungen.

Mehr als einmal schloß er sich ermüdet auf dem Axt und wuschte den Schweiß von der Stirne. Ein Mann, ein Bauer aus dem Dorfe, zu welchem das Geschäft seines Vaters gehörte, kam den Abhang herauf und nahte sich ihm. Erich trat ihm entgegen.

„Erich, ich treffe Dich hier?“ fragte der Mann.

„Natürlich,“ entgegnete Erich. „Wo sollte ich sonst sein?“

„Nun, ich meine, heute solltest Du wohl unten sein.“

„Weshalb?“ fragte Erich, unbefangen.

„Um Deiner Mutter die letzte Ehre zu erweisen.“

„Wem — wem?“ rief Erich erschreckt und ersah krampfhaft den Arm des Mannes.

„Du weißt es also noch nicht, daß Deine Mutter heute begraben wird!“

„Allmächtiger Gott!“ schrie Erich laut auf und wankte, dann sank er auf dem Baumstamm und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. „Tot! Tot!“ schrie er.

„Ich glaube, Du wüßtest es,“ fuhr der Bauer fort, indem er beruhigend an den Unglücklichen herantret.

„Hätte ich dies geahnt, so würde ich es Dir nicht gesagt haben. Deine Mutter hat ja schon seit Wochen krank darnieder gelegen — hast Du auch das nicht gewußt?“

Erich schüttelte verneinend den Kopf; die Tränen rannen unter seinen von der Arbeit harten Hände herab.

„Ich habe sie nicht wieder gesehen!“ rief er klagend.

„Ich — ich habe sie in die Grube gebracht!“

Dann sprang er auf.

„Wann wird sie beerdigt?“ fragte er.

„Heute nachmittag um zwei Uhr. Es wird ein

großes Begräbnis werden.“

„Um zwei Uhr,“ wiederholte Erich. „Dann kann ich noch hin.“

„Unmöglich! Es ist zwölf Uhr bereits, kein Mensch kann den Weg in zwei Stunden zurücklegen,“ entgegnete der Bauer.

„Ich kann es!“ rief Erich, raffte seine Axt auf und stürzte fort.

„Du kommst nicht mehr hinab!“ rief der Bauer ihm nach.

Erich hörte ihn bereits nicht mehr. Ihn kümmerte kein Weg und nicht die Steilheit eines Abhanges, er hatte nur den einen Gedanken, daß er in zwei Stunden das Dorf erreichen müsse. Unfassbarer Schmerz drohte ihm die Brust zu erdrücken und immer und immer wieder rief es ihm ins Ohr: „Deinetwegen hat sie sich gehärtet und gekränkt, Du hast sie unter die Erde gebracht!“

Und dann wieder zu: es wild in ihm auf, weil er ohne Nachricht von der Krankheit und dem Tode seiner Mutter gelassen worden war. War er denn so ganz verflohen, hatte er ein so großes Verbrechen begangen, daß er nicht einmal mehr Teil hatte an seiner Mutter!

Mehr als einmal stürzte er an steilen Abhängen in seiner Hast nieder, seine Hemdbärmel zerrissen, seine Hände bluteten, er empfand es nicht. Es gab einen näheren Weg zum Tale, derselbe führte durch eine sich lang hinziehende Senkung. Nur Schilf- und Moospflanzen wuchsen in derselben. Im Winter, wenn der Boden festgefroren war, hatte er den Sumf öfter überschritten, er wußte, einen wie weiten Umweg er dadurch vermeiden konnte. Ohne Zögern wählte er diesen Weg, er sah sich bis über die Axt in dem schwarzen Moore ein, was tat es, und wenn er ganz in dem Moore versunken wäre, so wäre der Schmerz, der ihm fast die Bestimmung raubte, mit einem Male gestillt gewesen.

Kilometern und es haben sich neuerdings drei Abschnitte befriedigt ab: der nördliche von Epehy bis Bellecourt (an dem unterirdischen Stütz des Kanals St. Quentin Cambrai), der mittlere von Bellecourt und Pontreuet bis Bellecourt, mit der heftigsten sogenannten Tommy-Graben zwischen den beiden letzteren Orten, und endlich der südliche Francilly-Selency unmittelbar vor St. Quentin südlich von St. Quentin bei Esigny usw. ist es in den letzten Tagen ziemlich ruhig geblieben. Wenn in dem genannten Abschnitt der Kampf mit unverminderter Heftigkeit und unter Einsatz immer neuer Truppen vom Feind fortgesetzt wird, während er an fast allen übrigen Frontteilen entweder nur örtliche Angriffe mit begrenzter Aufgabe oder tastende Erkundungsgesuche unternimmt, so könnte man zu der Vermutung kommen, daß der Feind die Eroberung von St. Quentin zur strategischen Grundlage der großen Aktion machen wolle, die ohne Zweifel in Vorbereitung ist. Die Kämpfe um St. Quentin sind Großkämpfe, Schlachten von kaum geringerer Bedeutung und Schwere als diejenigen zwischen Ailette und Risne in der vorigen Woche. Marschall Foch hat hier bereits eine mehrtägige Pause machen müssen; auch vor St. Quentin dürften die entscheidenden Verluste den Feind zu einer Waffenruhe zwingen.

Aus dem Hauptauschuß.

Der Reichskanzler verspricht Abänderung der Bestimmungen über den Belagerungszustand.

Berlin, 26. September. Der Hauptauschuß des Reichstags setzte heute die Besprechung über die politische Lage fort. Anwesend sind der Reichskanzler, der Vizekanzler, verschiedene Staatssekretäre und Minister.

Der Reichskanzler:

Die Beschwerden, die gestern von allen Rednern gegen die Handhabung der Zensur und des Vereins- und Versammlungsrechts geltend gemacht worden sind, müssen von mir zu einem erheblichen Umfang als begründet und anerkannt werden. Wenn allgemein in gewissen Körperschaften Verbote erlassen sind, daß in Versammlungen nicht über die Wahlrechtsvorlage gesprochen werden darf, und zwar weder von Freunden noch von Gegnern der Vorlage, so ist dies ein nicht haltbarer Zustand, der übrigens schon durch einen Erlass des Ministers über die Festsetzung der Befristung ist. Nach der Lage der Gesetzgebung und der zu deren Ausführung ergangenen Bestimmungen sind der Reichskanzler und die obersten Justizbehörden der Bundesstaaten zur Zeit nur in der Lage, durch Vorstellungen und Darlegung ihrer Auffassung eine Einwirkung auf die zur Entscheidung allein befugten militärischen Stellen auszuüben. Es ist von dem Herrn Abgeordneten Fischer anerkannt worden, daß in einer Reihe von Körperschaften berechnete Klagen über unzulässige Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts nicht erhoben werden können, wogegen es andere Körperschaften gibt, in denen fortgesetzt und bei jedem Zusammentritt des Hauptauschusses Klagen, deren Begründung zum Teil auch von mir anerkannt werden muß, vorgebracht werden. In den materiellen Befugnissen, die das Belagerungszustandsgesetz der Vollzugsgewalt überträgt, kann nach meiner Überzeugung in Deutschland ebenso wenig gerüttelt werden, wie dies in den übrigen kriegsführenden Staaten, ja sogar in den neutralen Ländern auf Grund älterer oder für den Kriegsfall besonders erlassener Gesetze geschieht.

Der Krieg bringt es mit sich, daß den Behörden außerordentliche Vollmachten zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung übertragen werden müssen. Dagegen habe ich mich unter dem Einfluß einiger besonders wichtiger Vorkommnisse der letzten Zeit davon überzeugt, daß bei der langen Dauer des Krieges in der Handhabung dieser außerordentlichen Vollmachten auf dem Gebiete der Zensur, des Vereins- und des Versammlungsrechts wesentliche Änderungen eintreten müßten. An sich erscheint wohl für das Nächstliegende folgendes:

Ein Eingreifen der Kommandogewalt, durch die die Inhaberschaft der militärischen Befehlshaber entsprechend eingeschränkt wird oder eine Abänderung der bestehenden Befehlsgewalt in der Hinsicht, daß die den militärischen Instanzen seitlich allein zugewiesenen Aufgaben je nach ihrem Charakter zwischen diesen und den in Friedenszeiten berufenen Behörden geteilt werden, oder endlich die Einführung ausserordentlicher bürgerlicher Elemente in die letztlich zur Entscheidung berufenen militärischen Stellen.

Ich bin selbstverständlich nicht in der Lage, anzugeben, welcher der hier angedeuteten einschlägigen Wege am sichersten zum Ziele führt. Bis zum nächsten Zusammentreten des Reichstags im November wird aber eine allen berechtigten Klagen entsprechende Abänderung in der Wege gefordert, die uns und dem Volk Erleichterungen, wie sie bisher unsere Zeit und Kraft so vielfach in Anspruch genommen haben, künstlich ersparen werden. Ich bin durchaus nicht Willens, mich berechtigten Beschwerden zu verschließen. Aber ich bitte auch Sie, alles Trennende zurück- und das Einigende voranzustellen. Wir haben doch alle nur das eine Ziel und das eine Interesse: Den Schutz des Vaterlandes, seine Unabhängigkeit und seine Entwicklungsfähigkeit. Dieses Ziel können wir nur dann erreichen, wenn wir auch im Innern fest und einheitlich zusammenschließen. Dann aber werden wir es erreichen. (Beifall.)

Graf Westarp (Kons.): Ich gebe dem Kanzler, dessen Appell mir gern zu befolgen bereit sind, recht, daß Ver Stimmung und Kleinmut sich weit über das berechnete Maß hinaus geltend machen, soweit die militärische und politische Lage in Frage kommen. Ich bin der festen Überzeugung, daß jeder Schritt auf dem Wege zur Demokratisierung nur kriegsverlängernd wirkt. Der Kusturm gegen den Kriegsmilitarismus ist nicht begründet. Die Bureaukratie war denklich. In Bezug auf Belgien zeigt die Erfahrung der letzten Zeit, daß kein Angebot an Belgien oder etwa Kriegsschädigung aus dem Frieden auch nur einen Schritt näher bringen, daß aber jeder Verzicht kriegsverlängernd wirkt. In landwirtschaftlichen Kreisen beruht die Ver Stimmung auf der Zwangswirtschaft, die nach Befehl der Gewerkschaften geführt wird. Für die Durchführung fehlt jeder Rechtschutz. Man soll die Erregung der landwirtschaftlichen Kreise nicht unterschätzen. Die festige Lösung des Hauptauschusses ist nicht geeignet, eine Besserung in der politischen Lage herbeizuführen. Ich habe erst durch die Presse von der Absicht erfahren, den Hauptauschuß einzuberufen. Sonst hätte ich Widerspruch erhoben. Die Presse war es, die den Eindruck einer Regierungskrise erweckt hat. In anderen Ländern verfährt die Sozialdemokratie anders als bei uns. Dort stellt sie ihre Parteiforderungen zurück. Der Kern der ganzen Verhandlungen ist, daß die Regierungsgewalt einem parlamentarischen Vollzugsausschuß übergeben werden soll. Dem soll zunächst die Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung dienen. Dieser Artikel aufgehoben, so würden die verbündeten Regierungen die Regierungsgewalt zu Gunsten einer Parlamentarischen Regierung verlieren. In gleicher Richtung geht der Kampf gegen die von Nebenregierung, d. h. gegen die oberste Heeresleitung. Wir lehnen grundsätzlich die Parlamentarisierung ab, die unsere Feinde fürchten würde. Wir würden damit auf die schiefse Ebene eines Friedens um jeden Preis kommen. Der erste Schritt auf der Bahn war die Friedensnote Österreich-Ungarns. Aber auch schon Staatssekretär Solz und Wasthler v. P. haben schon auf die

schiefse Ebene des Verzichts gekehrt. Wir hatten hinsichtlich Belgiens und einer Kriegsschädigung an unserer bisherigen Stellungnahme fest. Bieleicht war für die Stulgarter Rede des Herrn v. P. die Rücksicht auf innerpolitische Verhältnisse maßgebend. In Wirklichkeit aber hat die Rede die Stimmung im Innern nicht gehoben. Finden die Randstaaten keinen Anstoß an Deutschland, so geraten sie unter englischen Einfluß. Ein Schritt auf der schiefen Ebene ist auch die Forderung einer Autonomie für Elsaß-Lothringen. Würde Elsaß-Lothringen Deutschland gewonnen, so hätte Wilson, was er beabsichtigt, das Deutsche Kaiserreich gebrochen. Der Gedanke eines Völkerbundes ist gleichfalls ein Schritt auf der schiefen Ebene. Die Erfahrungen des Krieges sollten warnen. Die Vorherrschaft der Sozialdemokratie bringt uns zu einem Frieden um jeden Preis. Wir können den Verteidigungskrieg erfolgreich weiterführen. Das Vertrauen zum Herr- und zu seinen Führern ist unerschütterlich.

Berlin, 26. Sept. Ueber die gestrigen Verhandlungen im Hauptauschuß äußern sich die Blätter meist etwas enttäuscht, da eine Klärung der Lage nicht stattgefunden habe und auch nicht versucht worden sei. Ueber den Hauptpunkt, die Parlamentarisierung der Regierung, habe man sich ausgetauscht oder vorsichtig darum herum geredet. Mit Überraschung wurde die Rede des Zentrumsführers Gröber aufgenommen, der zwar die Regierung Hertlings sehr schonend behandelte, aber sie auch nicht gegen die sozialdemokratische Gegnerschaft verteidigte. Man glaubt daher vielfach, daß auch die Mehrheit des Zentrums den Reichskanzler nicht länger zu halten trachte und den Weg zu einer Einigung mit der Sozialdemokratie, die auf dem Abgang Hertlings besteht, ebnen wolle.

Der „Berl. Volksanzeiger“ sagt: Herr Gröber hat es freilich den Parteien überaus leicht gemacht, an ihren politischen Machtansprüchen wenigstens festzuhalten. Das Ministerium Hertling-Payer-Friedberg ist das eigentliche Kind der heutigen Mehrheit. Nichts berechtigt zu der Hoffnung, daß ein zweites Experiment, zu dem die Linke sich jetzt anlehnt, besser geraten könnte. — Die „Berl. Börsenzeitung“ meint: Fast man zusammen, was eigentlich bei dem ganzen Aufgebot bis jetzt herausgekommen ist, so ergibt sich nichts Großes. Die wichtige Angelegenheit des eventuellen Eintritts der Sozialdemokratie in die Regierung ist überhaupt noch nicht zur Sprache gekommen. — Die „Post“ schreibt: Das Sturmlaufen der Mehrheitsparteien gegen das Militär hat offen begonnen, das nach Ansicht der Linken den Krieg verlängern und uns den Frieden bringen soll. Man jaßt sich an den Kopf über dieses nicht scharf genug zu brandmarkende Beginnen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ äußert: Soviel läßt sich schon deutlich erkennen, daß, wenn die Regierung die Dinge willen- und tatlos gehen läßt, die Entwicklung der Lage ihr über den Kopf wachsen wird. — Ueber die gestern abend fortgesetzten interfraktionellen Besprechungen meldet das „Berl. Tageblatt“: Wenn man mit einer gewissen Berechtigung eine Zeit lang von einer Krise der Mehrheitsparteien sprechen konnte, so darf diese Krise jetzt als beseitigt angesehen werden. Dagegen besteht die Kanzlerkrise nach wie vor. — Im „Vorwärts“ heißt es: Alle Redner wandten sich gegen das System der Militärpolitik, die die Zivilregierung zu ihrer Puppe erniedrigt. Wie wir hören, ist aus Anlaß des kriegsministeriellen Erlasses über das Verbot von Versammlungen zu Gunsten der Friedensresolution des Reichstags angeordnet worden, daß alle Erlasse des Kriegsministers der vorherigen Genehmigung des Reichskanzlers unterstellt werden. (In Kreisen der Mehrheitsparteien wird vielfach angenommen, daß Kriegsminister v. Stein sein Amt niederlegen werde. D. Schr.)

London, 26. Sept. Reuter meldet: Die Blätter besprechen die Rede des Grafen Hertling in spöttischem Ton. „Westminster Gazette“ sagt: Hertling möchte uns glauben machen, daß Deutschland ein aufrichtiger Kandidat für den Völkerbund sei. Wir wünschen nicht, einen glühenden Feind anzutreten, aber wir müssen uns Sicherheit verschaffen, daß der Gedanke des Völkerbundes nicht dadurch diskreditiert wird, daß er zum Zufluchtsort für in Not befindliche Militaristen oder zu einem Vorwand für die Dialektik von verlegenen Politikern wird.

Zürich, 26. Sept. Der „Zürcher Anzeiger“ schreibt: Wenn auch der militärische Gewinn der Alliierten im Westen nicht geleugnet werden kann, so ist doch der politische Erfolg der Entente-Offensive der bedeutendere, denn der Stimmungseinbruch ist bei den Mittelmächten im Hinterland ungleich stärker als an den Fronten. Auf Grund dessen könnte eine überstürzte Einführung von politischen Reformen in Deutschland wirklich verhängnisvoll werden. Nachdem die Entente erlaunt haben, daß ihre Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Mittelmächte dort nicht mehr Zurückweisung erfährt, sondern daß man sich Mühe gibt, die Angriffspunkte zu beseitigen, werden die Zumutungen wohl immer härter werden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. Sept. Im Sperrgebiet um England und im Atlantik versenkten unsere Tauchboote 26 000 BNT.

Washington, 26. Sept. Die amerikanische Hilfsflotte hat sich 50 000 Tonnen Stahlplatten und 16 000 Tonnen Stahlgerüste wöchentlich für nächstes Jahr gesichert. Diese Menge soll zum Bau von 10 500 000 Schiffstücken ausreichen.

Rotterdam, 26. Sept. Der spanische Dampfer „Ramon Mumbra“ (1311 BNT) ist nach Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer gesunken.

Lugano, 26. Sept. „Corriere della Sera“ meldet, am 12. September sei ein englischer Hilfskreuzer versenkt worden. 8 Offiziere und 43 Mann der Besatzung werden vermisst.

Die Ereignisse im Westen.

Englischer Heeresbericht vom 25. September: Unsere Truppen nahen gestern abend und während der Nacht der Selency und Bellecourt weitere Fortschritte. Feindliche Gegenangriffe wurden

abgewiesen. Abends griff der Feind wiederum bei Bellecourt an und machte zuerst einige Fortschritte. Sofortige Gegenangriffe stellten die Lage wieder her. Im ganzen wurden gestern südwestlich von St. Quentin 1000 Gefangene gemacht, sowie eine große Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Ein feindlicher Überfall westlich Sauchy-Gauchy führte zur Einnahme einer unserer Posten. In dieser Besetzung man einige wenige vermisst.

Englischer Heeresbericht vom 25. September abends: Heute morgen wurde Selency von unseren Truppen genommen. Zwei Gegenangriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von Fayet wurden unter Verlusten abgewiesen. In den folgenden Morgenstunden griff der Feind zum drittenmal an und wurde erneut zurückgeschlagen. Ein unerwarteter Angriff, den der Feind am frühen Morgen östlich von Epehy versuchte, wurde gleichfalls abgewiesen.

Der Krieg mit Italien.

Stalensker Heeresbericht vom 25. September: Auf der ganzen Front war die Kampftätigkeit nur auf Artillerieunternehmungen beschränkt. — Mazedonien: Am 23. September verfolgten unsere Truppen tatkräftig die Bulgaren, die sich in Auflösung zurückzogen.

Neues vom Tage.

München, 26. Sept. Regierungsrat Stengel in Speyer ist zum Geh. Regierungsrat und vortragenden Rat beim Rechnungshof des Deutschen Reichs in München ernannt worden.

Falsche Gerüchte.

Kiew, 26. Sept. Amtlich wird gegenüber den ausgetrockneten Gerüchten, daß Deutschland in der Ukraine Truppen aushebe, um sie an die Front in Frankreich zu bringen, erklärt, daß Deutschland im besetzten Gebiet nicht einen Soldaten einberufen habe.

Wien, 25. Sept. In den gestrigen in Berlin begonnenen Verhandlungen über die polnische Frage hat die österreichisch-ungarische Regierung den Gesandten von Ungarn und den Ministerialrat Ritter von Boschan als Vertreter entsandt.

Kriegsführende Nationen.

Paris, 26. Sept. „Petit Journal“ meldet, in Paris werden Vertreter der verschiedenen Nationen Österreich-Ungarns, die zum Verband halten, zusammengetreten. Diese Nationen sollen als Kriegsführende anerkannt werden.

Die holländische Ausfuhr eingeschränkt.

Haag, 25. Sept. „Vaterland“ schreibt: Holland hat die Ausfuhr von Lebensmitteln verboten. Nur solche Lebensmittel dürfen noch ausgeführt werden, zu deren Abgabe Holland durch Vertrag verpflichtet ist. Darauf hat auch Deutschland seine Ausfuhr von Rohstoffen nach Holland eingeschränkt.

Washington, 25. Sept. (Reuter.) Vertreter der Sanitärarbeiter des Kriegs- und Marineamts werden Maßnahmen zur Ausdehnung der Arbeitsverträge über die Dauer des Krieges beraten. Die Löhne der niedrig bezahlten Arbeitergruppen sollen auf die Höhe der Normallohne gebracht werden. Die Maßnahme wird Millionen von Arbeitern in der Kriegsindustrie und auch in den anderen Industrien umfassen.

Indien unter englischer Herrschaft.

ep. Daß England in Indien nicht nur auf Verwirklichung seiner hohen Ideale von Völkerbeglückung, Freiheit und Gerechtigkeit bedacht ist, sondern auch recht greifbare Werte im Auge hat, zeigen einige Zahlen, die in dem Buch: „Indien unter England“ (Verlag Carl Curtius) mitgeteilt werden: Demnach stiezen bis zu 65 Prozent des Reinertrags der Ernte in Form einer Landrente in den britischen Staatskassen. Auch in Mißwahrsjahren werden die betreffenden Sätze nicht ermäßigt. Nach Schätzungen englischer Nationalökonomien holt England aus Indien jährlich die Kleinigkeit von 600 bis 700 Millionen Mark. Auf den Kopf des Indiers kommt ein durchschnittliches Jahreseinkommen von ganzen Mk. 40.—! Das Jahreseinkommen von 100 000 Indern der arbeitenden Klasse entspricht ungefähr dem Gehalt des einen (englischen) Staatssekretärs von Indien. Der Betrag der Salzsteuer, die Indiens Volk dem englischen Herrn zu bezahlen hat, übersteigt weit die Summe, die England für das Schul- und Sanitätswesen Indiens ausgibt. — Zahlen reden und lassen schlafen.

Die Ereignisse im Osten.

London, 26. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 16. Sept.: Drei japanische Kanonenboote haben Transporte nach Bisgowschewsk begleitet. Die dortigen Russen haben sich dem Transport gegenüber entgegenkommend gezeigt. Die Bolschewisten haben die Stadt verlassen.

Kopenhagen, 25. Sept. „Nationaltidende“ berichtet aus Stockholm: Infolge der Unterdrückung aller nicht bolschewistischen Blätter herrscht unter den russischen Journalisten die größte Not. In Petersburg und Moskau sind mehrere Tausend Journalisten ohne Beschäftigung. In Moskau begingen 15 Journalisten aus Verweigerung Selbstmord.

Wieder ein grundloses Gerücht.

Berlin, 25. Sept. (Amtlich.) In der Heimat lauten in den letzten Tagen Gerüchte um, die sich mit der Räumung von Teilen von Elsaß-Lothringen beschäftigen. — Dazu wird mitgeteilt, daß nur die vor einigen Tagen erfolgte und amtlich bekannt gegebene Fernbeschießung von Metz und anderen Stellen Veranlassung gegeben hat, zum Schutze des Lebens und der beweglichen Habe der Einwohner Vorbereitungen zu treffen, um solche Orte beschleunigt räumen zu können, die innerhalb des Feuerbereichs der weittragenden feindlichen Geschütze liegen. Diese Vorbereitungen werden planmäßig mit allen Rücksichten, die mit den militärischen Notwendigkeiten vereinbar sind, eingeleitet und später durchgeführt werden.

General Burnoff über die Eernaschlacht.

Sofia, 25. Sept. Generalstabschef Burnoff teilte

Preßerektoren mit, das kaiserliche Oberkommando habe den Rückzug befohlen, um die Kraft der Armee nicht in nutzlosen Kämpfen zu schwächen, sondern sie für die Entscheidung zu bewahren. Das Vordringen des Feindes sei schwer erlitten; er habe mindestens 8-9000 Mann verloren.

Kronprinz Carol gemafregelt.

Jassy, 24. Sept. (Amtlich.) Kronprinz Carol ist von König Ferdinand von Rumänien als Oberbefehlshaber der Armee wegen Vergehens gegen die militärischen Vorschriften mit 75 Tagen strengem Arrest bestraft worden. Der Strafvollzug hat gestern bereits begonnen. Die mit diesem Vergehen in Verbindung stehenden Handlungen werden zunächst auf ihre Gültigkeit geprüft, um die Folgen beurteilen zu können. Dann werden Maßnahmen ergriffen werden, wie sie das Interesse des Landes und der Dynastie erfordern.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 25. Sept.** Ein Hauseigentümer, der bei einem kürzlichen Fliegerangriff sein Haus nicht öffnete, wurde zur Anzeige gebracht.

(-) **St. Algen bei Heidelberg, 25. Sept.** Die Polizei verhaftete drei Burchen aus Kusloch und Veimen, welche in einer hiesigen Zigarrenfabrik 5000 Zigarren gestohlen hatten.

(-) **Nordrach bei Gengenbach, 25. Sept.** Wegen Kindstötung wurde die ledige Magdalena Huber von Bins-Wosbach verhaftet. Ihr Vater, der in den 50er Jahren stehende Hilfswaldhüter Anton Huber, entzog sich seiner Verhaftung, indem er sich vergiftete.

(-) **Nadolzfeld, 25. Sept.** Der im Seengebiet bekannte Notar a. D. Richard Dorn ist in Freiburg im Alter von 78 Jahren gestorben.

(-) **Konstanz, 25. Sept.** Wegen Verletzung der Wehrpflicht hatten sich vor der Strafkammer 9 Angeklagte, die allerdings nicht erschienen waren, zu verantworten. Sie waren sämtlich beschuldigt, ohne Erlaubnis ins Ausland gewandert zu sein. Eine Reihe der Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten und Geldstrafen bis zu 400 Mk. verurteilt. Eine größere Zahl wurde freigesprochen.

(-) **Karlsruhe, 26. Sept.** In der „Karlsruh. Ztg.“ wird zugegeben, daß die Bestimmung der Bad. Obstversorgung, wonach die Abgabe von Herbstobst an Angehörige und nahe Verwandte nunmehr an die allgemeinen Bezugsbedingungen gebunden ist, von denselben in manchen Fällen als Verschlechterung des früheren Zustands empfunden werden wird. In dem halbamtlichen Artikel wird darauf hingewiesen, daß die Bad. Obstversorgung durch die Verpflichtung 60 Prozent der Herbstobsternte für die Marmeladebereitung, Dörroberherstellung und dergl. abzuliefern, zu ihren getroffenen Bestimmungen gezwungen wurde und ferner weil die sich immer mehr ausbreitende Obsthandlung nicht verhindert werden konnte. Die Möglichkeit, Angehörigen usw. Obst zuzuführen, soll aber nicht etwa in Zukunft wegfallen. Sie erhöht vielmehr infolge einer Erweiterung, als die zugelassene Obstmenge nicht auf 30 Pfund für eine Monatsversorgung beschränkt bleibt, sondern nach der Kopfzahl der zu bedienenden Familie (20 Pf. für die Person) event. wesentlich höher bemessen wird. Allerdings wird sie den für den direkten Obstbezug allgemein aufgestellten Bedingungen unterworfen und es darf deshalb auch an Angehörige usw. Obst nur noch geliefert werden, wenn der Erzeuger den Nachweis erbracht hat, daß er seiner Ablieferungspflicht der Obstversorgung gegenüber nachgekommen ist.

(-) **Karlsruhe, 26. Sept.** In einem Artikel des „Bad. Beob.“, in welchem lebhaft Klagen über die ungenügende Obstversorgung in Baden geführt werden, wird u. a. mitgeteilt, daß bis zum 26. August allein in Wühl für die Bad. Obstversorgung 80 000 Zentner Frühweischger angeliefert worden sind. In dem Artikel wird ausgerechnet, daß würde man als Kopfmenge 10 Pfund annehmen, diese Frühweischgen für 800 000 Einwohner ausreichte und damit schon alle großen Städte Badens versorgt wären. Rechnet man 5 Pfund als Kopfmenge, wie es in einzelnen Städten geschieht, so könnten sogar 1 600 000 Einwohner versorgt werden. Weiter wird mitgeteilt, daß in Steinbach bei Wühl ungefähr 30 000 Ztr. Frühweischgen und in Achern ebenfalls so viel abgeliefert worden seien. Der Artikelsschreiber gibt seinem Anmut Ausdruck, daß so ungeheure Mengen in die Marmeladefabriken wandern.

(-) **Mannheim, 26. Sept.** Der bei dem schweren Eisenbahnunglück in der Nähe von Dresden ums Leben gekommene Hauptkassierer Richard Laven von der „Sächsischen Volkzeitung“ gehörte im Jahre 1903 der Redaktion des „M. Mannh. Volksblattes“ an.

(-) **Weinheim, 26. Sept.** Der nat. lib. Landtagsabg. Müller von Heiligkreuz hat sich von seinem Schlaganfall, den er in einer Juniführung in der Zweiten Kammer erlitt, wieder so erholt, daß er Ausgänge unternehmen kann.

(-) **Wertheim, 26. Sept.** Durch Feuer ist die hiesige Zuckfabrik vollständig eingäschert worden. Der Schaden ist bedeutend.

(-) **Gödenheim, 26. Sept.** Beim Ueberschreiten der Gleise geriet der 56jährige Bremser Christian Sauer aus Karlsruhe zwischen einen Wagen und die Güterrampe und erlitt tödliche Verletzungen.

(-) **Pforzheim, 26. Sept.** Im Alter von 77 Jahren ist hier Privatmann Theodor Heinrich Werner gestorben.

(-) **Kehl, 26. Sept.** In dem Straßburger Vorort Nupprechtsau wurde einer der ältesten Lebensmittellieferer festgenommen. Es handelt sich um den Kaufmann Wattermann, der die Frechheit besaß, in einem Anwesen neben der Polizeiwache Vorräte an Meis, Kaffee, Zucker, Fleischkonserven, Zigarren usw. auf-

zutapein. Alle Vorräte, die aus Proviantämtern gestohlen waren, wurden beschlagnahmt. In den schmuggigen Handel ist eine ganze Anzahl Personen wegen Hehlerei verwickelt.

(-) **Dinglingen bei Lahr, 26. Sept.** Die Polizei verhaftete eine 11köpfige Diebesgesellschaft, die in der letzten Zeit wiederholt in die Güterschuppen der Lahrer Eisenbahngesellschaft eingebrochen war. Unter anderem hatten die Diebe auch in einer hiesigen Fabrik einen Einbruch verübt und dabei 6400 Zigarren gestohlen.

(-) **Freiburg, 26. Sept.** Am kommenden Sonntag sind 20 Jahre verflossen, daß Erzbischof Dr. Röcher in Freiburg von Bischof Hajner von Mainz im Münster konfektiert wurde.

Die Militärkuranstalt in Wildbad.

Am 1. Oktober wird in Wildbad eine in den letzten Kriegsjahren unter mancherlei Schwierigkeiten entstandene militärische Anlage in Benutzung genommen, die unseren Kriegsbeschädigten ein behagliches Heim zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit bieten und ihnen Heilung und Linderung von ihren Gebrechen verschaffen soll. Es ist dies als ein Geschenk des deutschen Volkes aus Reichsmitteln in glücklicher Weise am Südrand des Erztales und oberhalb der Kuranlagen in langgestreckter Front erstellte und trotz ihrer Größe doch unaufbringlich wirkende **Militärkuranstalt**. Sie ist eine Stätte der Kriegsfürsorge für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Bei der Ausgestaltung der Räume ist ein erheblicher Unterschied für Offiziere und Mannschaften nicht gemacht worden und die in reichem Maße vorgesehenen Heileinrichtungen sollen jedem Inhabern in gleicher Weise zugute kommen. Die Anstalt wird vorerst 100 Mann aufnehmen, die Zahl der Kurbedürftigen kann aber unbedenklich auf das Doppelte erhöht werden. Die Länge des Hauptgebäudes mißt etwa 80 Meter und auf der einen Seite schließt sich noch ein kleineres Gebäude für Art- und Beamtenwohnungen an. Das Hauptgebäude hat 4 volle Geschosse, ein ausgebautes Dachgeschoss und ist gasförmig eingeteilt. Man kann auch sagen frankenhaushaltig, aber das wollte beim Bau eigentlich nicht so sehr zum Ausdruck gebracht werden. Es ist auch ohne Belang, denn bei unseren neueren Großbauten handelt es sich in erster Linie um Erfassen der Bauaufgabe und gleichgerichtete Gestalten der Lösung. Das ist in der Militärkuranstalt in Wildbad, die in gewissem Sinn eine neue Aufgabe bot, sehr gut gelungen. Das Gebäude ist übersichtlich angelegt; zwei Haupttreppen führen wohlverteilt an den langen Gängen und an diese wiederum schließen sich die Räume in wohlüberdachter Anordnung. So enthalten die 3 oberen Geschosse mit Ausnahme des Mittelteils des Dachgeschosses, der für einen Festraum einbehalten wurde, in erster Linie die Krankenzimmer, welche groß, luftig, sonnig, für 1-4 Inhabern berechnet sind, aber sehr gut auch mehr aufnehmen können. Einoleum, warmes und kaltes Wasser wurden lediglich mit Leinwandfarben gestrichen. Durch den Einbau von Wandkästen und Waschbecken an die Gangwände der Zimmer ergaben sich Doppeltürenanlagen, welche den Kranken die Geräusche vom Gange noch besser fernhalten werden. Auf diesen Krankenzimmerstufen befinden sich dann noch Tagräume in großer Zahl, entweder offene oder halboffene Liegehallen und große Terrassen gegen Süden mit einem herrlichen Blick aufs Erztal. Auch sind die Mittelteile der großen Hauptgänge zu Tagräumen ausgestaltet, und als Nebenräume wären noch Teeküchen, Buzräume, Aborte, Wannenbäder zu nennen. Die **eigentlichen Kurmittel** befinden sich im Untergeschoß. An die Räume für Jang- und Moorbehandlung schließen sich die Gänge für elektrische Bäder, Heißluft-Dampf- und Vollbäder an. Sodann folgt die Kaltwasserheilkur mit den verschiedensten Duschen und Bademöglichkeiten, das Inhalatorium, ferner Räume für medizinische Bäder und Dampfbadstufen, elektrische Heißluftbäder, Massage, künstliche Höhensonne, ein großer Raum mit medicomechanischen Apparaten für Heilgymnastik und Ruherräume, Auskleideräume und Wäschegänge. Im Erdgeschoß ist noch ein Röntgenzimmer mit Dunkelkammer und ein bakteriologisches Laboratorium mit Mikroskopieraum vorhanden. So verfügt die Anstalt über alles, was man sich in einer bestgeeigneten Heilanstalt wünschen kann. Weiter birgt das Untergeschoß die helle und geräumige Küchenanlage mit maschineller Einrichtung und den nötigen Nebenräumen, wie Spieltische, Vorratsräume, Kühlräume und eine Einrichtung zur Eigenwinning. Im Erdgeschoß des Gebäudes befinden sich sodann die eigentlichen Geschäftszimmer und die ärztlichen Untersuchungs- und Sprechzimmer, dann aber auch die Speisesäle für Mannschaften und Unteroffiziere. Der Offiziersspeiseaal hat eine erweiterbare Erweiterung und kann durch einen Nebenraum noch weiter vergrößert werden. Auch schiebt sich hier ein Lesezimmer vor. An bedeutenderen Räumen wäre dann noch der Wäscherei im Erdgeschoß Erwähnung zu tun, sowie der Zentralheizungsanlage unter dem untersten Geschoß, wo sich auch noch ein großer Abhregang befindet. Ein Krankenaufzug, ein Speiseaufzug und eine elektrische Ubranlage wären endlich noch zu nennen. Angenehm wie die innere berührt auch die äußere Gliederung. Einmal ist das große Gebäude sehr zurückhaltend an die Bergwand hingebaut und dann ergaben sich durch die vorne im obersten Vollgeschoß liegenden bleibenden Querflügel vor und hinter dem Gebäude schöne langgestreckte Hofräume, wovon der vordere terrassenartig als Schmuckhof gegen das Erztal noch einen Pergolaabschluss erhielt und daher raumartig geschlossen für sich wirkt. Der Boden wurde mit Rasenbeeten in regelmäßigen Formen aufgeteilt, Blumenstücke werden einzelne Punkte hervorheben, die Pergola mit den überdeckten Pavillons wird grün einzuwachsen, sodas hier ein Kurpark im kleinen entstehen dürfte. Der hintere Hof wird als Wirtschaftshof benützt und darüber steigt der hintere Garten an, der in seinem oberen Teil ein Gewächshaus und einen Stall für allerhand Nutztiere aufweist und später noch ein Sonnen- und Laubbad, sowie eine Regelfahrt erhalten soll. Vor dem vorderen Terrassenhof

liegt die Wagenauffahrt und daneben windet sich zwischen hohen Zuttermauern die Fußgängertrappe zum Haupteingang. Ein Tunnelgang ermöglicht das Verbringen nicht geschädigter Kranken von der Straße aus nach dem Aufzug, und vom oberem Gartenteil gelangt man unmittelbar nach dem hohen Tannenwald und einer Haltestelle der Bergbahn. Das ist im großen Anlage und Form des neuen Militärkurbauwerkes in Wildbad. Ihnen entsprechen auch die Zierformen warm empfundene Bildhauereien am Heuzieren, leichte Linienornamente an den Puffflächen des Hauses und eine schöne Siebelfensterreihe über dem Dachgesims. Für das Innere hat man einige Künstler kommandiert, die in Innenplastik, dekorativer und figürlicher Malerei glückliche Hände benützt haben. Ramentlich erfreuen die dekorativen Malereien und das Figürliche erfreut durch drollige Kompositionen. Der Entwurf des Gebäudes stammt von Geh. Ober. Baurat v. Glocker im K. Kriegsministerium, dem auch die Bauüberleitung oblag. Als Mitarbeiter hierbei ist der Beamtenstellvertreter Dipl. Ing. Bed zu nennen. Seitens der Intendantur wirkte der Intendantur und Baurat Braunbeck mit. Die örtliche Bauleitung lag in verschiedenen Händen, zuletzt wurde sie von Militär-Bauinspektor Zeiger wahrgenommen. W. P. C.

— **Ein Lob für unsere württembergischen Truppen.** Der Kriegsbüchlerhalter des Berliner Völkchenzeigers, der den Kaiser bei allen Besuchen an der Front begleitet, hat bei einem Besuch desselben an der Front im Sundgau am 20. September folgendes über die württembergischen Truppen geschrieben: „Da sind Württemberger, prachtvoll frische, siegreiche Männer. Sie haben schon beim Vormarsch in Lothringen und dann im Briesterwald gekämpft, sie waren an der Somme, bei Verdun, am Ancrebach und an der Aisne, sie waren überall, wo der Sieg teuer und das Leben billig war... Solchen Truppen darf beruhigt die Wache an des Reiches Grenze anvertraut sein.“

— **Kaiser und deutsches Weizen.** Aus dem Kabinett des Kaisers ist an den Gesamtausschuß des Deutschen Bundes zur Bekämpfung fremden und zur Förderung deutschen Weizens, z. B. des Oberstenleutnants z. D. Osterberg, Stuttgart, ein Schreiben des Geh. Kabinettsrats v. Berg eingelaufen, daß der Kaiser von den Bestrebungen des Bundes gerne Kenntnis genommen habe. Nach der Auffassung des Kaisers gehört die Vorkämpfe mancher Kreise unseres Volkes für fremdländisches Weizen zu den bedauerlichsten und beschämendsten Folgen unserer geschichtlichen Entwicklung aus der Zeit vor Gründung des Reichs. Unter dem Eindruck unserer einzigartigen Kriegserfolge in Heimat und Meer, wie der ungeheuren Erfolge, die das Ergebnis von vier Kriegsjahren bilden, begrüßt der Kaiser deshalb mit doppelter Freude alle Bestrebungen, die der Befestigung dieser Schwäche dienen, und die ein starkes, unserer Machtstellung und unserer überlegenen Geistesbildung entsprechendes nationales Selbstbewußtsein zu verbreiten bestimmt sind.

— **Die Weinsteuer.** Die Anmeldefrist zur Nachversteuerung von Wein wird bis Ende September ds. Jrs. verlängert.

— **Krainische Gänse.** Die Geflügel- und Wild-einfuhrgesellschaft m. b. H. wird demnächst Gänse in großer Zahl aus der Krainee einführen. Die Gänse werden durch die Reichsfleischstelle den einzelnen Bundesstaaten zugewiesen und von der Landesfleischstelle weiter verteilt. Die Preise sind noch höher als die der einheimischen Ware. Der genannte Einfuhrgesellschaft ist die Ueberführung der Höchstpreise für den Einkaufspreis einzuweilen gestattet. Vorläufig ist ein Stückzuschlag von 6 Mark in Aussicht genommen.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 26. Sept.** (Sinnlose Verächte.) In letzter Zeit wurden Gerüchte verbreitet, Feldmarschall Hindenburg sei gestorben oder geflohen; der Kaiser sei tot; neutrale Staaten haben an Deutschland den Krieg erklärt; schwere Fliegerangriffe seien ausgeführt worden usw. Gegen eine große Anzahl von Personen, die als Verbreiter der Gerüchte festgestellt werden konnten, ist Anzeige erstattet. Sie sehen strenger Bestrafung entgegen.

(-) **Geuerbach, 26. Sept. (Kinderheim.)** Zum Preise von 75 000 Mark hat eine hiesige Gesellschaft die Wirtshaus zum Stern erworben, um das bisher in Miete befindliche Kinderheim in eigenen Räumen unterzubringen.

(-) **Juffenhansen, 26. Sept. (Einbruch.)** Bei Stadtpfarrer Lauzmann wurde eingebrochen. Neben Lebensmitteln wurden auch Kleider und Wäsche gestohlen.

(-) **Ludwigsburg, 26. Sept. (Besitzwechsel.)** Die Bierbrauerei Bödner ist durch Kauf in die Hände des Kommerzienrats Robert Leicht, Bierbrauereibesitzer in Waiblingen a. d. F., übergegangen.

(-) **Kalen, 26. Sept. (Beschlagnahme.)** Gestern früh wurden zwei reich beladene Wagen mit Obst und Gemüse, aus der Gemeinde Effingen stammend und für Smünd bestimmt, von den Behörden beschlagnahmt, weil sie ohne Ausfuhrschein waren.

(-) **Ulm, 26. Sept. (Geschlossene Wirtschaft.)** Das Oberamt hat die vielbesuchte Wirtschaft „zum jungen Hain“ in der Hirschstraße wegen Verschlimmungen gegen die Bestimmungen über die Regelung des Fleischverbrauchs bis auf weiteres geschlossen.

(-) **Kottweil, 26. Sept. (Käuber.)** Hier wurde ein junger Mann aus guter Familie festgenommen, der in einem benachbarten Walde mit Gesichtsmaske und in Verhüllung mehrere Personen mit Erschießen bedroht und dadurch zur Herausgabe ihres Geldes gezwungen hatte.

(-) **Vom Bezirk Waldsee, 26. Sept. (Schwäbische Kaffebohnen.)** Die Anbauer von Schwäbische Kaffebohnen (Schotenkörnern) haben heuer eine vorzügliche Ernte erzielt. Gegenüber dem Vorjahre hatte sich die Zahl der Pflanzler fast verdoppelt und wird sich im nächsten Jahr nochmals erhöhen.



Der Kaiser in Kiel.

Kiel, 26. Sept. Gestern vormittag traf der Kaiser hier ein. Nach der dienstlichen Begrüßung fuhr der Kaiser mit Gefolge auf dem Wasserweg zur Torpedowerkstatt in Friedrichsort, die er eingehend besichtigte. Der Kaiser knüpfte mit mehreren Arbeitern und Arbeiterinnen Gespräche an und verteilte Auszeichnungen; von den Werksangehörigen wurde er überall aufs freudigste begrüßt. Von Friedrichsort ging die Fahrt nach dem Übungsplatz in der Wick, wo Teile der Standort-Truppen aufgestellt waren. Der Kaiser ermahnte die jungen Mannschaften, die Pflicht gegen das Vaterland getreulich zu erfüllen. Colonel und Stageral und die tapferen Vorkämpfer der Torpedobootflotte bewiesen, welcher Geist in der deutschen Flotte herrsche. Die Marine solle den Tauchbootkrieg in voller Wirksamkeit erhalten, damit den tapferen Landtruppen ermöglicht werde, ihren schweren Kampf durchzuführen. Nachmittags wurde die Werft besichtigt. Auch hier wandte sich der Kaiser an viele Arbeiter. Zahlreiche Orden und Auszeichnungen wurden verteilt. Von Kiel begab sich der Kaiser nach Eckernförde, wo Übungen der Tauchbootflotte stattfanden. Der Kaiser hat gestern Abend Kiel im Hofzug verlassen.

Warum England die deutschen Kolonien behalten will.

London, 26. Sept. (Reuter.) Erhebungen, die an maßgebender Stelle vorgenommen wurden, zeigen, daß diejenigen, die am ehesten in der Lage sind, sich eine Meinung zu bilden, nicht im geringsten daran zweifeln, daß Deutschland, wenn es seine Kolonien zurückbekäme, sie als Unterseebootstationen verwenden würde, die eine

Bedrohung für den Handel aller Nationen darstellen würden. In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß der deutsche Kaiser bei Ausbruch des Krieges als Preis für die englische Neutralität gewisse besondere Versprechungen wegen der Häfen der nordfranzösischen Küste machte, aber er sagte nicht, was den französischen Kolonien passieren würde. Jetzt scheint es klar, daß es eines seiner Ziele war, sich in ihren Besitz zu setzen. Jetzt behaupten die Deutschen, daß sie die Wiederherstellung der Kolonien nur wollen, um Rohstoffe zu bekommen. Diese Behauptung wird als offensichtlich Täuschungsversuch angesehen, denn der Wert der Ausfuhr aus ihren gesamten überseeischen Besitzungen betrug vor dem Krieg nur 100 Millionen Mark. Die Eroberung einiger Kolonien, z. B. Ostafrikas, war eine außerordentlich schwierige Aufgabe. Wenn Deutschland sie zurückbekäme, könnte es sie zu Land und zur See so besetzen, daß sie nahezu uneinnehmbar wären. Man muß in diesem Zusammenhang an die außerordentliche Vergrößerung der Unterseebootflotte denken. Die Unterseeboote vom veränderten Deutschlandtyp haben einen Aktionsradius von ungefähr 30 000 Kilometern und der neueste Kreuzertyp sogar von 50 000 Kilometern. Ein Aktionsradius von 15 000 Kilometern aber würde genügen, um ernstlich auf alle Handelswege der Welt störend einzuwirken. (Anmerkung des WTB.: Die Propaganda mit der „Bezeichnung der Regier vom deutschen Joch“ scheint in England und in dem Rest der Welt keine besonderen Erfolge gehabt zu haben. Nun muß dem englischen Publikum und allen anderen gläubigen Lesern der Reuterdepeschen mit den deutschen Unterseebooten Angst gemacht werden, um sie zu überzeugen, daß die deutschen

Kolonien nicht an Deutschland zurückfallen dürfen. England hat doch auch Unterseeboote genug und seine zahlreichen Flottenstützpunkte sind über die ganze Welt verstreut. Demnachst werden wir erfahren, daß England die Küsten an allen Meeren der Erde gehören müssen, mit nur nicht irgend ein Staat etwa Englands Handel mittels Unterseebooten bedrohen könnte, denn Unterseeboote werden in fast allen Staaten, die eine Kriegsflotte besitzen, gebaut, — außer natürlich in England dessen Flotte noch niemals jemanden bedroht hat.)

(*) Göttingen, 25. Sept. (Selbstmordver such.) Bei der Eisenbahnbrücke schoss sich ein in Garnison stehender junger Soldat mit einem Dienstgewehr, das er einem Wachmann genommen hatte, eine Kugel durch die Brust. Die Verletzung ist schwer, doch nicht tödlich. Der Wachmann, der ihn verfolgte, konnte ihn an seinem Vorhaben nicht mehr verhindern. In einem Brief an die Eltern schrieb der Soldat, daß er sich wegen eines Leidens das Leben nehmen wolle.

(*) Tübingen, 25. Sept. (Zopfabschneider.) Auf dem Wege zum Bahnhof wurde abends einem 17jährigen Fräulein aus Necklingen von einem Soldaten der Zopf abgeschnitten. Der Täter entkam unerkannt.

(*) Elm, 25. Sept. (Ueberrfahren.) Beim Auflegen eines Bremsfußes auf die Schienen geriet der Stationsarbeiter August Vorr auf dem Rangierbahnhof unter einen Wagen, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden. Der Verunglückte ist abends gestorben.

Ev. Jünglingsverein Freitag, 27. Sept. abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde und Spiel.
Druck und Verlag der D. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: G. Reimhardt daselbst

Fleisch.

Die Fleischmenge beträgt für die 4. Woche 175 Gramm Fleisch und 50 gr. Butter pro Person.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Bekanntmachung.

Für Rindvieh Schweine und Geflügel kommt Morgen Samstag nachmittags von 2—6 Uhr in der Turnhalle Rapskrot Sonnenblumenskrot und Pansenmischfutter zum Verkauf das Pfd. kostet 26 Pfg. Sade und Kleingeld ist mitzubringen.
Es erhalten auch diejenigen Futter, welche nicht bestellt haben.

Städt. Futtermittelabgabestelle

Kohlenliste

Diejenigen Leute welche auf der Kohlenliste des Wilt. Rath hier eingetragen sind können von Morgen früh 7 Uhr an Unionbrikett fassen am Bahnhof.

Cafe Bechtle Weinstube

Im Ausschank.

11ter Heilbronner- und Hohhaflacher- Rotwein

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

Weißkraut

zum Einschnitten für mich ein.
Bestellungen nehmen entgegen

Zsankuch u. Co.
Telefon 118.

Chr. Schmid u. Sohn

nur König-Karlstr. 68.

Frisierräume.

Frisieren in und ausser dem Hause.
Haarwaschen, ondelieren.
Hand- und Fusspflege.



Geflügel- u. Kaninchen- Züchter-Verein Wildbad

In nächster Zeit werden ca. 40 Zuchttiere rasche Kaninchen gratis unter die Mitglieder verlost und wollen Interessenten sich spätestens bis Sonntag 29. September bei dem Unterzeichneten melden; Verspätete Anmeldung hat kein Anspruch. Neu eintretende Mitglieder können an der Verlosung teilnehmen.
Der Vorsteher Carl Kometsch jr.
N. B. Bestelltes Futtermehl trifft nächste Woche ein.

Stärke-

wäsche besorgt
Grosswäscherei Schorpp

In Wildbad Annahmestelle:
Laden Wilhelmstraße 91.

Noch günstige Einkaufsmöglichkeiten

- Haarbürsten, prima Borsten, M. 12.50 bis M. 1.40.
 - Gleiderbürsten, vorzügl. Ware, M. 14 bis M. 2.50.
 - Zahnbürsten, M. 2.55 bis M. 0.45.
 - Griffstämme, M. 6.50 bis M. 1.50.
 - Moderne Aufsteckstämme, M. 12 bis M. 2.20.
 - Handwaschbürsten, M. 5 bis M. 1.
 - Schwämme, M. 30 bis M. 0.80.
 - Spade-Mützen, M. 8.50 bis M. 4.50.
 - Nagelpflege-Garnituren, M. 40— bis M. 9. auch einzelne Instrumente.
 - K.V.-Seife und Pulver, M. 0.40. 100 gr. und 250 gr. 30 Pfg.
 - Kopfwaschpulver, noch gut schäumend 20 Pfg.
 - Brennlampen, gut verwickelt, M. 5.50 bis M. 1.
 - Welleneisen, M. 3.50 bis 1.25 Pfg.
 - Haarwasser, M. 5 bis M. 1.50.
 - Puder, jede Farbe, M. 6.50 bis M. 0.80.
 - Haarentfaltungspuder, M. 2.50 bis M. 1.50.
 - Parfüme, M. 14 bis M. 1.50.
 - Haaröle, M. 2 bis M. 1.20.
 - Mittel zur Nagelpflege, M. 0.40 bis M. 9.
- Chr. Schmid u. Sohn,
Parfümerie, Friseur, Sport- u. Photogeschäft,
nur König-Karlstr. 68.

Ziehung garantiert am 16. Oktober
Letzte große
4. Friedrichshafener Geld-Lotterie
Mit Goldgewinn zusammen Mark
60000
Haupttreffer Mark
30000
6000
Ziehung am 16. Oktober 1918.
Los 2 Mark.
Sehr glänzende Gewinnchancen bieten
Glückstaschen mit
11 Losen für nur 20 Mark
oder mit 8 Losen für 11 Mark.
Porto u. Liste 35 Pfg. extra. Zu haben
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und dem Generalvertrieb
Eberhard Fetzer
Stuttgart, Friedrichstraße 58.

Derjenige, welcher meine
Axi
in der Eberhardstr. weggenommen hat, wird ersucht, diese wieder beizuschaffen, in dem er verraten ist, andernfalls ich sie durch einen dritten holen lasse. Derjenige hätte zwar keine Schamung verdient.
Fr. Müller

Zur gest. Kenntnis.
Teile der verehrl. Einwohnerschaft Wildbad mit, daß ich anfangs nächster Woche mit meiner

Sägmachine
hier anwesend bin.
Alex. Lohrer
Calmbach

Mädchen
eheliches, kräftiges, gesucht auf 1. Okt. für Haushaltung und Beihilfe im Servieren.
Cafe Gleising
Schönberg Telef. 31.

Wideltgamaschen
aus reinem Stoff
bei
Chr. Schmid u. Sohn

In Wildbad bei
Geschwister Flum.

Most-Essig
hat abzugeben
Wilh. Mößinger
König-Karlstraße.

3 bis 4 rebhuhnfarbige
Stalienerhühner
2-jährig hat zu verkaufen
Gottlob Trippner
Neubadstr. 6 Palmengarten

Ein eheliches fleißiges
Mädchen
für Haushaltung und Wirtschaft sucht
Adolf Plumentahl
Weinstube.

Konnenmiff-Engländer, den 23. Sept. 1918

Codes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freund- und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser l. Sohn unser liebgewohnter Bruder, Schwager

Musketier
Gustav Schraft
Inh. des Eis. Grenzes und der silb. Verdienstmedaille

am 11. August nach 24jähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von über 21 Jahren, infolge eines Kopfschusses den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat und so seinem vorhereits 4 Jahren gefallenen Bruder Gottfried im Tod nachgefolgt ist.

In tiefer Trauer:
Familie Friedrich Schraft.

Trauer Gottesdienst Sonntag nachmittag 2 Uhr in Engländerle.

Ruhe sanft, du lieber guter,
O braver Sohn, geliebter Bruder,
Sollst nie von uns vergessen sein.
Wie hast du wohl so manche Stunde,
Nach deinen Lieben dich gesehnt,
Dum traf uns schwer die bittere Kunde
Und füllte unser Herz mit Weh.
Nun können wir dich nicht mehr sehen,
Nuch nicht an deinem Grabe stehen
Wie fürchtbar ach ist dieser Schmerz
Warst noch so jung, starbst viel zu früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie
Doch liegt es in des Höchsten Plan
Was Gott tut das ist wohlgetan.
Ruhe sanft! — Auf Wiedersehn!

Gewidmet von seinen trauernden Geschwistern.

Für die Einmachzeit
Steinzeugtöpfe
von 1 halben Liter bis 50 Liter Größe
empfiehlt bei großer Auswahl preiswert.
Bäcker Bieffe
Wilhelmstraße.

Zahnpraxis Fritzsche
König-Karlstr. 62 b. neben der Hof-Apotheke.
Spezialist: Gold- und Brückenarbeiten
hat seine Praxis persönlich aufgenommen:
Sprechstunden 9—12 und 2—6 Uhr.
Ausgezeichnetes staubbindendes
Bodenöl-Ersatz
per Liter Mark 3
sowie la Bodenwachs fest und flüchtig, weiß und gelb
empfiehlt
Robert Treiber.